

museums konzert



Do 30.10.2014, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

Kirchner

Klavierquartett III
Der große Tango

Brahms

Klavierquartett
g-Moll op. 25

Beethoven

Klavierquartett
Es-Dur op. 16

Fauré Quartett



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Frankfurt Ticket RheinMain
069-1340 400
www.museumskonzerte.de



FAURÉ QUARTETT

„Das Fauré Quartett gehört zum Besten, was man derzeit hören kann“, schrieb Harald Eggebrecht in der Süddeutschen Zeitung. Nachdem sie sich 1995 gleich zu Beginn ihrer Studienzeit an der Karlsruher Musikhochschule zusammengefunden hatten, wurde den Musikern schnell klar, dass sich in dieser Kombination neue Repertoirewelten erforschen lassen. Es folgten zahlreiche Preise und Ehrungen, u.a. der Preis des Deutschen Musikwettbewerbs, der Ensemblepreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, internationale Wettbewerbspreise, Preis der Deutschen Schallplattenkritik, Brahmspreis der Brahms-Gesellschaft Schleswig-Holstein 2012 und der Musikpreis der Stadt Duisburg 2012. Heute ist das Quartett regelmäßig in den wichtigsten Häusern der internationalen Konzertwelt zu Gast; bei der Museums-Gesellschaft treten die Musiker bereits zum 5. Mal auf. Die Mitglieder unterrichten außerdem an den Universitäten der Künste in Berlin und Essen und geben Meisterkurse. Darüber hinaus gehört die künstlerische Leitung des „Festspielfrühlings Rügen“ ebenso zu den herausragenden Aktivitäten des Fauré Quartetts wie die Arbeit als „Quartet in Residence“ an der Karlsruher Musikhochschule. Im Jahr 2006 unterschrieb das Fauré Quartett einen Vertrag mit der Deutschen Grammophon. Es entstanden Aufnahmen, die Maßstäbe setzen, hoch gelobte Alben mit Werken von Mozart, Brahms, Mendelssohn und Popsongs von Peter Gabriel bis Steely Dan.
www.faurequartet.de

2. kammerkonzert

Volker David Kirchner Klavierquartett III *Der große Tango*
(*1942) Dem Fauré Quartett gewidmet

Ludwig van Beethoven Quintett Es-Dur op. 16
(1770-1827) (Fassung für Klavierquartett)

Grave – Allegro ma non troppo
Andante cantabile
Rondo: Allegro ma non troppo

PAUSE

Johannes Brahms
(1833-1897)

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

Allegro
Intermezzo: Allegro ma non troppo
Andante con moto
Rondo alla Zingarese: Allegro

FAURÉ QUARTETT
Erika Geldsetzer, Violine
Sascha Frömbling, Viola
Konstantin Heidrich, Violoncello
Dirk Mommertz, Klavier

Volker David Kirchner: Klavierquartett III *Der große Tango*

Der aus Mainz stammende Volker David Kirchner gehört zu jenen Komponisten der Gegenwart, die sich dem stilistischen Diktat der Avantgarde, das seit den 1950er Jahren den Verlauf der Musikgeschichte prägte, nie unterworfen haben. Die seriellen Experimente der Avantgarde bezeichnet er als „geistiges Glasperlenspielen“, und er kritisiert ihre „Sicht auf die Musik, die mit Gewalt ins Rationale flüchtet“. Kirchners Schaffen wurzelt fest in den Traditionen der europäischen Musikgeschichte: „Für mich sind vier Jahrhunderte großer Musik ein Kapital, ich fühle mich, da ich mit Musik lebe, sie als lebende Substanz in mir trage, dazu aufgerufen, sie zu benutzen, da sie für mich quasi den Wert von Vokabeln besitzt.“ Seine zumeist sehr ausdrucksvollen Kompositionen vermitteln einen Eindruck von seinen Vorstellungen darüber, was „zur Natur der Musik gehört: nämlich Gestik, Körperlichkeit, Spannung/Entspannung, Dynamik. Kopf allein ist noch kein Körper.“ Kirchner, der neben seiner Ausbildung als Geiger Komposition bei Günter Raphael in Mainz und Bernd Alois Zimmermann in Köln studierte und anschließend Bratschist im Frankfurter Radio-Sinfonieorchester wurde, arbeitet seit 1986 als freischaffender Komponist. Sein umfangreiches Œuvre umfasst nahezu alle gängigen Gattungen vom Bühnenwerk über alle Bereiche der Instrumentalmusik bis zur geistlichen Vokalmusik. Eine langjährige Verbindung besteht zum Fauré Quartett, für das Kirchner 2005 und 2010 seine beiden ersten Klavierquartette komponierte. Sind diese beiden Werke von Figuren der klassischen Mythologie inspiriert – sie tragen die Untertitel „Echo und Narziss“ sowie „Psyche und Eros“ –, so verweist der Untertitel des jüngsten, 2012 vollendeten und 2013 vom Fauré Quartett uraufgeführten Quartetts Nr. 3 auf eine andere Sphäre – die Welt des Tango, jenes temperamentvollen südamerikanischen Tanzes, der Lebensfreude, Sehnsucht und Melancholie miteinander verbindet.

Ludwig van Beethoven: Klavierquartett Es-Dur op. 16

Als der junge Beethoven 1792 aus der Bonner Provinz in die habsburgische Musikmetropole Wien kam, versuchte er zunächst als Pianist zu reüssieren – und das mit großem Erfolg, wie zeitgenössische Rezensenten urteilten. Es lag daher nahe, dass er auch seine ersten Wiener Kompositionsprojekte auf seine Pianistentätigkeit ausrichtete: Klaviersonaten und klavierbegleitete Kammermusik waren die ersten Werke, mit denen er an die Öffentlichkeit trat. Zu diesen Stücken, in denen dem Klavier nicht selten eine dominierende Rolle zukommt, zählt auch das Quintett op. 16 für Klavier und Bläserensemble, das er 1796 komponierte und im Frühjahr 1797 mit großem Erfolg uraufführte. Dass Beethoven sich ausgerechnet eine Bläserquintettbesetzung ausgesucht hatte, war wohl zu einem guten Teil auch Mozart zu verdanken, der 1784 mit seinem Bläserquintett KV 452 den Boden für die Beliebtheit von Bläserkammermusik in Wien bereitet hatte. Zwischen Beethovens op. 16 und Mozarts Quintett bestehen zwar durchaus einige Ähnlichkeiten wie etwa dieselbe Tonart und Besetzung sowie dieselbe Anzahl von Sätzen. Doch mindestens ebenso auffällig sind die Unterschiede, an denen sich zeigt, dass Beethoven mit seinem Quintett nicht nur ein Erfolgskonzept kopieren, sondern es individuell weiterentwickeln wollte. So besitzt der weithin dominante Klaviersatz konzertante Züge und verrät damit deutlich Beethovens pianistische Ambitionen. Der ausgedehnte Grave-Einleitungsteil des ersten Satzes weist auf seine sinfonischen Pläne hin, die er wenig später mit der ersten Sinfonie realisieren sollte. Nach der erfolgreichen Uraufführung spielte Beethoven das Stück über Jahre hinweg weiterhin im Konzert und nutzte es bisweilen auch zur pianistischen Selbstdarstellung, indem er, wie ein Zeitgenosse 1804 berichtete, mitten im Satz auf dem Klavier zu improvisieren begann und seine Mitspieler auf ihren Einsatz warten ließ. 1810 publizierte er eine Fassung für Klavierquartett, die heute vielleicht noch größere Beliebtheit erlangt hat als die Originalversion.

Johannes Brahms: Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

Mozart hatte mit seinen beiden Klavierquartetten g-Moll (1785) und Es-Dur (1786) regelrecht aus dem Nichts eine Gattungstradition begründet. Während Beethoven und Schubert sich nur am Rande mit dieser Besetzung beschäftigten, komponierten Mendelssohn, Schumann und Brahms mehrere exemplarische Werke und erhoben das Klavierquartett damit vollends in den Kanon der anspruchsvollen Kammermusik. Johannes Brahms hatte seit 1855 an drei Quartetten zugleich gearbeitet, sie aber zunächst nicht vollendet. Herbe berufliche Rückschläge – die misslungene Uraufführung seines ersten Klavierkonzerts und die gescheiterte Bewerbung als Leiter der Hamburger Philharmonischen Konzerte – motivierten ihn ab 1860 wieder verstärkt zu kompositorischer Arbeit, und so wurden 1861 schließlich zwei der drei Quartette, die Werke in g-Moll op. 25 und A-Dur op. 26, vollendet. Beide Kompositionen zeichnet ein großflächiger, beinahe orchestraler Gestus aus, der verrät, dass Brahms an diesen Stücken auch seine sinfonischen Fähigkeiten erproben wollte. Das g-Moll-Quartett beginnt mit einem glutvollen Hauptthema, das Arnold Schönberg zum Kommentar veranlasste: „Leider nicht von mir!“ Ein verhalten expressives Intermezzo steht an zweiter Stelle, im dritten Satz herrscht ein hymnischer Ton, der von einem marschähnlichen Mittelteil unterbrochen wird. In allen Sätzen werden Anklänge an ein „ungarisch-zigeunerisches“ Idiom hörbar – oder vielmehr das, was sich Komponisten im 19. Jahrhundert unter derartiger Volksmusik vorstellten –, das schließlich im feurigen Rondo „alla Zingarese“ kulminiert. Der ungarische Ton war vor allem in Wien ein kompositorisches Erfolgsrezept, das auch im Falle des g-Moll-Quartetts seine Wirkung nicht verfehlte. So urteilte der aus Ungarn stammende Geiger Joseph Joachim über das Rondo anerkennend, Brahms habe ihm auf seinem eigenen Territorium „eine ganz tüchtige Schlappe versetzt“. Deshalb wählte Brahms das g-Moll-Quartett auch, als er sich im November 1862 dem Wiener Publikum erstmals als Pianist und Komponist vorstellte.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

Unsere Kammerkonzerte der Spielzeit 2014-2015

- | | |
|-------------------|--|
| 11. Dezember 2014 | HINDEMITH QUARTETT und JOHANNES MOSER Violoncello
Werke von Haydn und Hindemith,
Streichquintett von Schubert |
| 15. Januar 2015 | MODIGLIANI QUARTETT und SABINE MEYER Klarinette
Streichquartette von Mozart und
Dohnányi, Klarinettenquintett von
C.M. von Weber |
| 5. Februar 2015 | Sonderkonzert
ARTEMIS QUARTETT
Streichquartette von Beethoven,
Smetana und Vasks |
| 5. März 2015 | NATALIA PRISHEPENKO Violine
SEBASTIAN KLINGER Violoncello
PLAMENA MANGOVA Klavier
Klaviertrios von Schostakowitsch,
Mozart und Dvořák |
| 16. April 2015 | BORODIN QUARTETT
Streichquartette von Tschaikowsky,
Schostakowitsch und Borodin |
-

Ausführliche Informationen zu Programm und Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre 2014-2015. Online unter www.museumskonzerte.de
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.
Goethestr. 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. 069-281465 Fax 069-289443
info@museumskonzerte.de

STARKE ARGUMENTE FÜR WICHTIGE VORHABEN.



„Hammering Man“
vor dem Messeturm
in Frankfurt

Stiftung Warentest	Testsieger
Finanztest	Baufinanzierung
	Frankfurter Volksbank
	GUT (2,0) Im Test: 21 Banken und Vermittler Ausgabe 7/2013 www.test.de

13FW85

TRAUMIMMOBILIE BEIM TESTSIEGER FINANZIEREN.

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 2172-0